



Das Haus am Wilhelmsplatz. Mit der Restaurierung haben sich Jutta und Hermann Huss um das Stadtbild verdient gemacht, meinen die Verleiher der Pöppelmann-Medaille.

Foto: Hartmut Horstmann

Alte Elsbach-Villa am Wilhelmsplatz restauriert

So modern kann Geschichte sein

Von Hartmut Horstmann

HERFORD (WB). Eine Villa, errichtet Ende des 19. Jahrhunderts – dazu ein moderner Aufzug, um ein barrierefreies Wohnen zu ermöglichen. Um die Verbindung von Historie und Modernität machen sich Jutta und Hermann Huss verdient, die ein Haus am Wilhelmsplatz restaurierten. Das Haus, in das das Ehepaar Huss im Januar einzogen will und für dessen Restaurierung die Pöppelmann-Medaille verliehen wird, hat eine wechselhafte Geschichte. Ursprünglich gehörte es der jüdischen Familie Elsbach.

Der Herforder Unternehmer Hermann Elsbach habe dort eine repräsentative Villa

als Lebensmittelpunkt für seine Familie errichtet, heißt es in der Pöppelmann-Verleihungs-Urkunde: „Elsie und Hermann Elsbachs Kinder Käthe, Curt und Ellie verlebten hier eine glückliche Kinder- und Jugendzeit.“

Wer einen kleinen Eindruck von der kulturellen Ausstrahlung bekommen will, die mit dem Haus einverbunden war, sollte ins Elsbachhaus gehen. Die Grundlage für die dort zu schenke Bibliothek wurde am Wilhelmsplatz geschaffen. Sie dient heute als „mahdender Zeigefinger im Gedenken an die menschlichen und kulturellen Verluste durch die Verfolgung der Juden“.

Im Zuge der sogenannten Arisierung der Elsbach AG

flüchtete der letzte Bewohner der Familie nach Südamerika. Auch dies gehört zur Geschichte des Hauses – und, dass es nach 1945 nicht rückübertragen wurde.

Die Pöppelmann-Verantwortlichen sprechen von einem „wechselvollen Schicksal unter den nachfolgenden Bewohnern“. Dann hätten sich Jutta und Hermann Huss des Gebäudes angenommen. Dass sie dafür die Pöppelmann-Medaille erhalten, empfindet Hermann Huss als Bestätigung. Es gehe dabei nicht um die Würdigung der neuen Eigentümer, sondern um den Umgang mit einem historischen Gebäude. Wenn möglich, seien für die Herrichtung die Originalteile verwendet worden.

550 Quadratmeter stehen auf drei Ebenen zur Verfügung, das Gebäude wurde innen komplett entkernt. Die Zusammenarbeit mit den Denkmalschützern bezeichnet Unternehmer Huss dabei als konstruktiv. Als Beispiel nennt er die Treppe, die erhalten werden sollte. Als sich herausstellte, dass eine Aufarbeitung nicht möglich ist, trafen die Hausbesitzer in Absprache mit den Denkmalschützern die Entscheidung, das Original eins zu eins nachzubauen.

Freigelegt und aufwendig restauriert wurden Original-Stückverzerrungen an den Decken. Hermann Huss zeigt nach oben, auf den Fußboden warteten die neuen Eigentümer noch. In zwei Räumen befand sich noch das alte Holzparkett. Dieses wird erhalten, aber auch mit einem Naturstein-Boden versehen. Die Geschichte bleibt, für die Modernität sorgt unter anderem der Smart-Home-Charakter. Per I-Pad oder Tablet lassen sich Fußbodenheizung oder Beleuchtung steuern. Hermann Huss freut sich auf den Einzug. Um der Geschichte des Hauses gerecht zu werden, planen die Eigentümer eine „historische Ecke“, in der sollen Fotos und Artikel die wechselvolle Geschichte des Hauses dokumentieren.



Die Treppe orientiert sich am Original. Weil die Aufarbeitung der alten Substanz nicht möglich war, entschied man sich in Absprache mit dem Denkmalmaltr für einen Nachbau.

Foto: Hartmut Horstmann



Eine historische Aufnahme der Elsbach-Villa aus dem Jahr 1910.

Foto: Kommunalarchiv Herford



Blick auf das Wirtshaus Föge nach der Renovierung: Die Fassade steht unter Denkmalschutz. Im August ist das Traditionslokal am Alten Markt neu eröffnet worden.

Foto: Moritz Wilde

Föge-Renovierung: Auszeichnung für Eckard Hofmeister

Das Wirtshaus als Ort der Begegnung

Von Hartmut Horstmann

HERFORD (WB). Das größte Kompliment ist für Eckard Hofmeister nicht der Erhalt der Pöppelmann-Medaille. Nein, wichtiger ist das Lob der früheren Inhaberin des Gasthauses Föge in Herford. Zweimal sei Ingeborg Föge mittlerweile 100 Jahre alt, seit der Eröffnung im August hier gewesen, sagt Hofmeister. Und sie habe sehr glücklich und zufrieden gewirkt.

Um die Dimension dessen zu verstehen, muss man wissen, was Föge für den Dacheckermeister bedeutet hat: „Es war in meiner Jugend ein Treffpunkt, an dem wir das Wochenende geplant haben.“ Der 62-Jährige spricht von einem klassischen Wirtshaus, in dem die verschiedensten Menschen einer Stadt zusammenkommen.

Die Ära des familiengeführten Betriebs ging im Jahr 1991 zu Ende. In der Zeit danach mit wechselnde Pächtern sei daraus etwas anderes geworden – nicht mehr das Wirtshaus als Treffpunkt, das Hofmeister wiederbeleben will: „Wenn das gelingt und dadurch auch die Attraktivität der Innenstadt gesteigert wird, wären zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Herford braucht im Gegensatz zur Auffassung mancher Politiker eine lebendige Innenstadt.“

Die Verleiher der Pöppelmann-Medaille verweisen ebenfalls auf die Bedeutung des Wirtshauses. In der Urkunde heißt es: „Das Wirtshaus Föge steht wie kaum ein anderes Gebäude für die lange und bedeutende gastronomische Tradition der Stadt Herford. Seit mindestens 1748 wird an diesem Ort ausgeschenkt, gespeist und gefeiert – damit gilt es als der älteste kontinuierlich betriebene Gastronomiestandort der Stadt.“

Mit großem Respekt vor der historischen Bedeutung hätten Kerstin und Eckard Hofmeister das Gebäude im Jahr 2021 erworben, es seit 2023 mit hohem persönlichem

Einsatz und viel Liebe zum Detail umfassend saniert. Immer wieder hört der neue Besitzer, der auch als Betreiber fungiert, nach der Renovierung Sätze wie diesen: „Das ist ja das alte Föge.“ Hofmeisters Antwort überrascht dann die meisten: „Tatsache ist, dass man bis auf die Grundmauern im Innenbereich nichts Altes mehr sieht.“

Lob für Zusammenarbeit mit der Denkmalbehörde

Neu ist auch die Wanddekoration, wobei die Holzvertäfelung mit ihren Brautentwürfen der alten nachempfunden wurde. Der typische Föge-Charakter sei erhalten geblieben. Besonders deutlich wird die Charakterfrage in der ersten

Etage, in der sich früher eine Wohnung befand. Auch sie erstrahlt jetzt im typischen Föge-Look: „Mit der ersten Etage konnten wir die Zahl der Sitzplätze auf 150 erweitern.“

Als zeitaufwendig bezeichnet der Inhaber die Renovierung der Außenfassade, die unter Denkmalschutz steht. Es sei schwierig gewesen, die verschiedenen Farbschichten zu entfernen, ohne das Mauerwerk zu beschädigen. Stuckateure hätten das Mauerwerk dann neu aufgearbeitet.

Über die Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalbehörde sagt der 62-Jährige abschließend: „Sie war ausgezeichnet.“



Das historische Fenster von Föge: Die sichtbar gemachten Maueres- te stammen vermutlich aus dem 14. Jahrhundert.



Eckard Hofmeister in der neu hinzugekommenen ersten Etage: Zuvor war hier eine Wohnung.

Foto: Hartmut Horstmann



Ein Haus mit Geschichte: Im Jahr 1957 wurde das Bier per Pferdekutsche angeliefert.

Foto: Kommunalarchiv Herford